

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

3. Die im ersten Lebensjahre, sowie im Alter von 1 bis 7 Jahren und von 70 und mehr Jahren Gestorbenen

[urn:nbn:de:bsz:31-218281](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-218281)

(Fortsetzung von Seite 113.)

Die Gesamtzahl der Gestorbenen des Jahres 1889 war 38 062; bei 25 034 ((65,8 %) fand ärztliche Thätigkeit statt, bei 13 028 (34,2 %) nicht. Von den 11 470 im 1. Lebensjahre Gestorbenen waren nur 4449 oder 38,8 % ärztlich behandelt, von den 26 592 über 1 Jahr alt Gestorbenen 20 585 oder 77,4 %.

In den verschiedenen Gegenden des Landes wurde die ärztliche Hilfe in sehr ungleichem Maße in Anspruch genommen. In den Amtsbezirken schwankte die Verhältnißzahl zwischen 47,7 und 80,5 % aller Todesfälle; höchste und niedrigste Zahlen zeigen die Bezirke:

(mehr als 70 %)		(weniger als 60 %)	
Freiburg	80,5	Mühlheim	74,3
Konstanz	79,8	Heidelberg	73,2
Staufen	79,4	Wertheim	71,7
Karlsruhe	78,8	Lahr	71,3
Baden	78,6	Ueberlingen	71,2
Schopfheim	78,2	Säckingen	70,8
Lörrach	77,2		
		Offenburg	59,7
		Mosbach	59,4
		Lauderbischofsb.	59,1
		Gerbach	59,0
		Pforzheim	58,9
		Bühl	58,6
		Rastatt	58,6
		Engen	58,2
		Buchen	58,2
		Achern	58,0
		Bruchsal	57,7
		Balkkirch	57,5
		Durlach	57,3
		Billingen	57,0
		Wolsch	56,3
		Ettingen	54,1
		Adelsheim	53,8
		Stodach	52,8
		Wiesloch	51,3
		Westloch	47,7

In den Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern waren unter den Gestorbenen im Ganzen 84,7 % ärztlich behandelte (1888: 82,8 1887: 82,4), in den übrigen Gemeinden nur 60,2 % (1888: 60,2, 1887: 58,9). In Baden stieg die Zahl auf 96,5 %, in Heidelberg auf 95,6 %, in Lörrach auf 93,9 %; in Hockenheim war sie nur 49,6 in Brödingen 60,8, in Käferthal 63,9 %. In den ländlichen Gemeinden des Bez. Pforzheim war, wie in den Vorjahren, die ärztliche Behandlung am seltensten (42,7 %); darnach in den Bez. Westkirch (47,7 %) und Wiesloch (51,3 %).

Vergl. auch Ziff. 17.

2. Die in Krankenanstalten Gestorbenen.

Die Zahl der in den Krankenanstalten (einschl. Anstalten für Geistesranke) Gestorbenen und deren Verhältniß zur Zahl aller Gestorbenen hat seit dem ersten Beobachtungsjahre 1852 von 694 oder 1,8 % aller Gestorbenen auf 2696 oder 7,1 % zugenommen. Im Näheren betrug dieselbe:

1852	694	1,8 %	1882	1912	4,9 %	1886	2050	5,4 %
1863	967	2,7 "	1883	1994	5,5 "	1887	2206	6,2 "
1880	1830	4,6 "	1884	1872	5,1 "	1888	2439	6,2 "
1881	1957	4,9 "	1885	2001	5,2 "	1889	2696	7,1 "
						Durchschnitt 1880/89	2096	5,5 "

Da die Krankenanstalten sich meistens in größeren Orten befinden, so macht die Zahl der darin Gestorbenen in den Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern einen weit höheren Antheil der Gestorbenen aus (21,4 %), als in den übrigen Gemeinden (2,9 %).

Noch verschiedener ist die Zahl der in Krankenanstalten Gestorbenen in den Bezirken. Höchste Zahlen einer- und geringste oder Nullzahlen andererseits kamen 1889 in folgenden Bezirken vor:

(über 10 %)		(unter 1 %)	
Freiburg	506 29,6	Bühl	74 11,2
Heidelberg	317 16,3	Bonndorf	49 10,5
Schopfheim	70 14,4	Baden	60 10,3
Konstanz	117 12,7	Lörrach	81 10,2
Karlsruhe	250 11,6	Engen	58 10,1
		Bretten	5 0,9
		Dreisbach	3 0,8
		Erpingen	3 0,7
		Buchen	4 0,7
		Emmendingen	6 0,6
		Adelsheim	2 0,6
		Schwezingen	4 0,6
		Wiesloch	2 0,3
		St. Blasien	— —
		Ettenheim	— —

In den Anstalten für Geistesranke insbesondere starben 105 Pfleglinge (Illenau 31, Pforzheim 55, Heidelberg 15, Freiburg 3, Emmendingen 1) gegen 124 im J. 1888 und 104 im J. 1887; in den Kreispflegeanstalten kamen 413 Sterbefälle vor (Jesetten 39, Geisingen 32, Freiburg 144, Wiesloch 38, Fußbach 24, Hub 71, Weinheim 33, Sinsheim 27, Krautheim 5) gegen 368 im J. 1888 und 394 im J. 1887.

3. Die im ersten Lebensjahre, sowie im Alter von 1 bis 7 Jahren und von 70 und mehr Jahren Gestorbenen.

Bei der Darstellung der im 1. Lebensjahre Gestorbenen in der Tabelle II der Bewegung der Bevölkerung (S. 98 ff.) ist deren Zahl mit der Zahl der Geborenen verglichen; in der medizinischen Tabelle geht die Vergleichung auf die Zahl der Gestorbenen und der Einwohner. In der Sterb-

lichkeit des 1. Lebensjahres spricht sich vornehmlich das Maß der angeborenen Lebenskraft des entsprechenden Jahrganges der Geborenen aus, in der Sterblichkeit des Alters von 1 bis zu 7 Jahren vornehmlich die Verbreitung und Heftigkeit der Kinderkrankheiten und in derjenigen des hohen Lebensalters insbesondere der das Leben gefährdende Einfluß allgemeiner äußerer Umstände, wie extreme Hitze, Kälte, Feuchtigkeit, scharfe Witterungsübergänge, schlechte wirthschaftliche Zustände zc. Die übrigen Lebensalter sind im Ganzen und in der Regel allgemein wirkenden tödtlichen Einflüssen weniger unterworfen, deshalb sind in der medizinischen Tabelle jene drei Altersklassen von Gestorbenen besonders herausgehoben, die übrigen zusammengefaßt. Für die letzten 10 Jahre gestalten sich in denselben die Verhältnisse folgendermaßen:

	im 1. Lebensjahr Gestorbene		1 bis 7 Jahr alt Gestorbene		7 bis 70 Jahr alt Gestorbene		70 Jahr alt und älter Gestorbene					
	% der Ges. Geborenen	% der Gestorbenen	% der Lebenden der Altersklassen	% der Gestorbenen	% der Lebenden der Altersklassen	% der Gestorbenen	% der Lebenden der Altersklassen					
1880	13 405	24,0	33,8	5662	2,4	14,3	15 118	1,2	38,0	5510	12,9	13,9
1881	13 371	24,1	33,6	5543	2,3	13,9	15 162	1,2	38,0	5756	13,3	14,5
1882	12 363	22,7	31,8	5293	2,2	13,6	15 278	1,2	39,2	6003	13,7	15,4
1883	11 831	22,3	32,7	3560	1,5	9,8	14 812	1,2	40,9	6018	13,6	16,6
1884	12 712	23,7	34,3	3871	1,7	10,5	14 817	1,2	40,0	5626	12,6	15,2
1885	12 576	23,9	32,7	4289	1,9	11,2	15 528	1,2	40,4	6043	13,4	15,7
1886	13 395	25,1	35,0	3849	1,7	10,1	14 934	1,2	39,0	6092	13,5	15,9
1887	11 240	21,3	31,8	3288	1,4	9,3	15 015	1,2	42,4	5857	13,0	16,5
1888	11 765	22,5	30,2	4656	2,0	11,9	16 251	1,2	41,6	6340	14,1	16,3
1889	11 470	21,6	30,1	4194	1,8	11,0	16 205	1,2	42,6	6193	13,8	16,3
im Durchsch.	12 413	23,1	32,6	4420	1,9	11,6	15 312	1,2	40,2	5944	13,5	15,6

während die Untereinjährigen in den Jahren 1870/79, 1860/69 und 1852/59 26,7, 27,1, 26,3 % der Geborenen, die 1 bis 7jährigen in den Jahren 1870/79 und 1860/69 2,3, 2,1 %, die über 70 Jahr alten bezw. 14,0, 14,1 % der Lebenden der entsprechenden Altersklassen ausmachten.

Im Jahre 1889 war die Sterblichkeit unter den Erstjährigen, sowie unter den Kindern von 1 bis 7 Jahren schwächer als im Vorjahr und sank für beide unter den Durchschnitt; auch unter den Aelteren u. Alten war sie kleiner als im Vorjahr, übertraf aber den zehnjährigen Durchschnitt.

4. Selbstmorde.

Die Zahl der Selbstmorde war im Jahre 1889 geringer als in den leztvorhergehenden Jahren Sie betrug nämlich:

1840	123	1881	306	1885	322	1888	346
1852	164	1882	283	1886	320	1889	312
1863	151	1883	341	1887	320		
1880	338	1884	279			Durchschnitt	317

Von den 312 Selbstmorden des Jahres kamen 113 in den Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohner, insbesondere 63 in den Gemeinden mit mehr als 20 000 Einw. vor. Wie gewöhnlich hatten die Städte also etwas mehr Selbstmorde als das übrige Land. In den ersteren kamen auf 1000 Einw. 0,31, in den letzteren insbesondere 0,29, in den übrigen Gemeinden 0,20, im ganzen Lande 0,16 Selbstmorde.

Als Todesart wählten die Selbstmörder in den einzelnen Jahren des lezten Jahrzehnts:

	Erhängen			Ertrinken			Erschießen			Vergiften			sonstige Arten		
	Männer	Frauen	zus.	Männer	Frauen	zus.	Männer	Frauen	zus.	Männer	Frauen	zus.	Männer	Frauen	zus.
1880	172	16	188	31	17	48	55	2	57	11	3	14	26	5	31
1881	147	14	161	38	22	60	58	2	60	5	1	6	16	3	19
1882	141	16	157	23	28	51	44	1	45	4	2	6	18	6	24
1883	188	23	211	36	14	50	55	—	55	3	4	7	12	6	18
1884	129	23	152	24	17	41	57	1	58	5	1	6	18	4	22
1885	151	23	174	43	19	62	52	1	53	7	6	13	14	6	20
1886	136	26	162	34	22	56	69	2	71	7	6	13	14	4	18
1887	136	27	163	28	21	49	62	1	63	11	1	12	26	7	33
1888	188	27	215	32	16	48	51	1	52	8	2	10	17	4	21
1889	150	26	176	27	18	45	53	—	53	7	6	13	20	5	25
Durchschnitt	154	22	176	32	19	51	56	1	57	7	3	10	18	5	23

Im Ganzen schließen sich die Zahlen des Jahres 1889 den durchschnittlichen an.

Die Selbstmorde vertheilen sich ungleichmäßig auf die Monate, meistens derart, daß sie unter Schwankungen gegen den Sommer zunehmen, nach dem Sommer abnehmen und dabei meistens im Frühsommer ein Maximum, im Spätherbst oder im Februar ein Minimum erreichen.